

Spitze "Konsuln" standen, so zuerst in Lucca 1080. Unter den Seestädten ragte zunächst Pisa hervor, das später seit der Zerstörung Amalfis "1135/37" die führende Seemacht Italiens wurde, und neben ihm Venedig, während Mailand schon im 11. Jahrhundert z. Zt. Heinrichs III. und Heinrichs IV. durch die Begründung der Pataria jene revolutionäre Bewegung der unteren Volksschichten erlebte, die zugleich eine kirchliche Reform erstrebte und aus diesem Grunde den politisch so bedeutsamen Bund mit dem Papsttum schloss. Der damals rasch aufblühende Handel mit dem Orient wirkte aber bald auch auf die anderen Länder Europas. Schon 1111 erhielten Speyer, 1114 Worms ihre grossen Privilegien durch Heinrich V., die für die Entwicklung der deutschen Städte von der grössten Bedeutung wurden. Seitdem führte der Handel die deutschen Kaufleute auch nach Norden, wo sie in London schon seit etwa 1000 im Stahlhof eine bedeutende Niederlassung besaßen, und von Bremen aus nach Skandinavien, wo später die Mittelpunkte das Kontor in Bergen und die Stadt Stockholm wurden, das damit an die Stelle des alten Sigtuna trat. Zugleich begann auch im Osten Europas eine starke Änderung durch den kulturellen Aufstieg seiner Völker. Er war die Folge der Mission, die zuerst in Polen einsetzte, das sich in seinen Anfängen seit dem 10. Jahrhundert in Abhängigkeit vom deutschen Reiche befand, und die seit dem Beginn des 12. Jahrhunderts auch den Slawen an der Ostsee das Christentum brachte. Damals gewannen die deutschen Bauern als Siedler im Osten neue Möglichkeiten für ihre Tätigkeit, die ihnen seit Lothar von Supplinburg von den Fürsten des nördlichen Deutschlands und von den kirchlichen Missionaren eröffnet wurden. Scharen deutscher Mönche und Bauern sind seitdem nach dem Osten gezogen und haben dort den Grund gelegt für den Anschluss dieser Länder an die abendländische Kultur.

Mit diesen sozialen Veränderungen und dem damit zusammenhängenden Wachsen des Wohlstandes und der fortschreitenden Kultur entwickelte sich zugleich ein tieferes Verständnis für alles geistige Leben und vor allem für Kunst und Wissenschaft. Noch im 11. Jahrhundert hatte die Kirche die Führung auf diesen Gebieten gehabt. Die Schilderung Ekkehard's IV. von St. Gallen (gest. 1060) in seiner Fortsetzung der Klosterchronik gibt uns ein Idealbild des bisherigen Lebens in den alten Benediktinerklöstern, die gleichsam "ein Schwanengesang aus dem Gefühle des drohenden Untergangs" war; denn das alte St. Gallen war damals soeben von Cluni aus reformiert worden, und die Opposition gegen diese Reform suchte durch die Erinnerung an die goldene Zeit der Vergangenheit den neuen Cluniazensern im Kloster zu zeigen, wie schön es früher gewesen war. Solche Stimmungen hörten nunmehr auf. Jetzt im 12. Jahrhundert traten neben die Kirche die Könige und die Fürsten, der niedere Adel (das Rittertum) und das Bürgertum. Die Grundlage für eine neue Auffassung von der Bedeutung des Königtums hatte, wie wir sahen, in England um 1100 der Yorker Anonymus gelegt. Er hatte in seinen Traktaten jene Auffassung von der Überordnung der königlichen Gewalt über das Priestertum, also eine der gregorianischen entgegengesetzte Auffassung vertreten und zugleich das Interesse an der Zweigewaltenlehre, d. h. dem Nebeneinander von Königtum und Papsttum, stark in den Hintergrund gedrängt und an ihre Stelle als einzige Gewalt den König und den Princeps gesetzt. Unter dem Einfluss der neuen normannischen Staatsverfassungen hatten dann bald darauf der normannische Geschichtsschreiber Ordericus Vitalis (gest. 1142) die Bedeutung der normannischen Könige und ihre Taten eingehend geschildert und damit den Grund gelegt für jene erste grosse mittelalterliche Staatstheorie des Johannes von Salisbury gelegt (in seinem Polykratikus von 1159), in dem der "Princeps" als Inhaber der Staatsgewalt im Mittelpunkt der Darstellung stand. Das geschah ungefähr zu derselben Zeit, als in Frankreich Bernhard von Clairvaux und seine Gesinnungsgenossen jene neue Art der kirchlichen Frömmigkeit den Massen predigten und Peter Abälard sowie die von ihm beeinflussten Scholastiker mit der Kritik an der Überlieferung der Dogmen begannen. Diese geistige Wandlung ergriff sofort die Massen des Volkes. Sie drang ebenso in die Werkstätten der städtischen Handwerker wie in die Burgen der Ritter und an die Höfe der Könige und Fürsten. Von